Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 12 (1962)

Heft: 2

Buchbesprechung: Le phénomène national viêtnamien. De l'indépendence unitaire à l'indépendance fractionnée [Paul Isoart]

Autor: Albertini, R. v.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beeinflussen (Pitt erobert «Kanada in Berlin», Frankreich greift in den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg ein). Diese Aspekte hat uns Rein immer wieder vorzüglich vor Augen geführt. Wirtschaftshistorische Fragen und die Kolonialpolitik des 19. und 20. Jahrhunderts interessierten ihn hingegen kaum, ebensowenig koloniale Verwaltungsmethoden.

Ein zweiter Teil enthält Beiträge zur amerikanischen Geschichte. Einige sind heute offensichtlich veraltet; eindrücklich bleibt jedoch die Gesamtbeurteilung der «drei großen Amerikaner Hamilton, Jefferson, Washington» (Einleitung zu den Klassikern der Politik, Bd. VII, 1923). Erwähnt sei zudem eine Ansprache zum 200. Geburtstag des Generals von Steuben, in dem Rein weniger nur den Drillmeister der amerikanischen Revolutionstruppen als den Berater und Freund Washingtons sehen will.

Die unmittelbar gegenwartsbezogenen Aufsätze aus der Zwischenkriegszeit — vor allem etwa «die Kolonialfrage in den Friedensverhandlungen von Versailles» — sind so einseitig-polemisch, daß man ob des Wiederabdruckes erstaunt ist.

Heidelberg *R. v. Albertini*

PAUL ISOART, *Le phénomène national viêtnamien. De l'indépendance unitaire à l'indépendance fractionnée.* Paris, Librairie générale de droit et de jurisprudence, 1961. 437 p.

Es handelt sich faktisch um eine Geschichte Indochinas im 19. und 20. Jahrhundert. Die Nationalbewegung soll zwar im Mittelpunkt stehen, doch wird sie mit Recht und Erfolg in den Gesamtzusammenhang der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Situation eingebaut. *Isoart* schildert mit viel Verständnis das traditionelle Indochina mit seiner stark von China beeinflußten Kultur, betont jedoch, daß in den Jahren vor dem französischen Eingreifen keine innere Erneuerung wie in anderen fernöstlichen Gebieten erfolgt sei, ja die Beziehungen mit dem Ausland künstlich verhindert worden sind. Dennoch wird dann während Jahren energischer Widerstand geleistet, der umfangreiche Zerstörungen mit sich bringt. Die Kolonialherrschaft ergibt die bekannte Dreiteilung in Cochinchina, Tonking und Annam, wobei das Protektorat schnell fiktiven Charakter erhält und durch eine weitgehend direkte Verwaltung ersetzt wird. Mit Recht wird auf den Widerspruch hingewiesen, einerseits mit Erfolg eine von französischer Kultur bestimmte Elite heranzuziehen, ihr aber andererseits den Zugang zu den Ämtern zu verbauen. Das gleiche gilt für die beratenden Körperschaften. Die Anfänge eines städtischen Proletariates, die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, auch der starke Bevölkerungsdruck in einzelnen Agrargebieten führen dann zur Bildung erster oppositioneller Gruppen unter chinesisch-kommunistischem Einfluß und zu Unruhen. Ausführlich und objektiv — mit Ausnahme recht billiger Invektiven gegen die USA — wird die Zeit ab 1940 geschildert. Auch nach dem Kriege hatte es Frankreich verpaßt, im richtigen Augen-

blick mit den indochinesischen Nationalisten das Gespräch aufzunehmen und die notwendigen Konzessionen zu machen. Der Verf. weist dabei auf jeweils energischen Widerstand der «vieux Tonkinois» und die kolonialinteressierten Gruppen in Paris hin; eine zielstrebige Kolonialpolitik habe gefehlt. Man wird hinzufügen müssen, daß Frankreich in seinen doktrinären Erörterungen nie — im Unterschied zu England — von stufenweiser Entwicklung zum Self-Government sprach, sondern faktisch hinter dem vagen Begriff der Assoziation entweder eine Aufrechterhaltung des Status quo oder dann eine schrittweise Assimilation verbarg.

Heidelberg *R. v. Albertini*

GEORGES FISCHER, *Un cas de décolonisation. Les Etats-Unis et les Philippines.* Paris, Librairie générale de droit et de jurisprudence, 1960. 377 p.

Der Titel zeigt an, daß der Verf. nicht einfach eine Geschichte der Philippinen in den letzten Jahrzehnten oder einen Aufriß amerikanischer Kolonialpolitik geben will, sondern die Frage stellt, unter welchen Bedingungen, mit welchen Argumenten und in welcher Interessenlage die USA Unabhängigkeit gewährt haben. Als Jurist werden in einzelnen Kapiteln speziell rechtliche Fragen erörtert, die den Historiker weniger interessieren; im übrigen wird man eher von einer historisch-politologischen Untersuchung sprechen dürfen, die zudem den wirtschaftlichen Fragen gebührend Raum gewährt. Letztere spielen ja in der zur Diskussion stehenden Fragestellung eine entscheidende Rolle.

Der Verf. gibt vorerst einen Aufriß der philippinischen Wirtschaft und Sozialstruktur und betont die Klassenabgrenzung in die kleine, grundbesitzende Oberschicht einerseits, die Masse der Bauern mit Kleinbesitz andererseits. Unter amerikanischer Kolonialherrschaft hat sich die Lage der Bauern eher noch verschlechtert (Zahl der Pächter steigt zum Beispiel an). Die Investierungen, die durch Freihandel eingeleitete Abhängigkeit der philippinischen Wirtschaft vom amerikanischen Markt, die frühzeitige Einführung einer Legislative und die vorangetriebene Philippinisation der Verwaltung kommen der traditionell herrschenden Minderheit zugute. Sie stellt dann auch die Führer der nationalistischen Bewegung.

Die USA stellen zwar — im Unterschied zu den europäischen Kolonialmächten — von Anfang an die spätere Unabhängigkeit in Aussicht, doch wird diese an die Erfüllung bestimmter Bedingungen gestellt: zum Beispiel stabile Regierung, breitere Erziehung, eigene Verteidigung, wirtschaftliche Stabilität und Eigenständigkeit. *Fischer* analysiert diese Argumente kritisch — allzu kritisch zum Teil — und weist darauf hin, daß unter diesen Bedingungen sogar europäische Staaten auf Unabhängigkeit verzichten müßten und daß gerade die amerikanische Politik, insbesondere infolge ihrer Wirtschaftspolitik, die Erreichung gewisser Forderungen verhindert hat. Andererseits drängen nach 1929 amerikanische Wirtschaftsinteressen auf Un-